

***Mobbingprävention und -intervention - der No Blame  
Approach und seine Verankerung in Schule***

**Kerstin Bunte  
Shérif Wouloh Korodowou**

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):  
Prävention rechnet sich. Zur Ökonomie der Kriminalprävention  
Ausgewählte Beiträge des 20. Deutschen Präventionstages  
8. und 9. Juni 2015 in Frankfurt am Main  
Forum Verlag Godesberg GmbH 2015, Seite 193-206

978-3-942865-53-1 (Printausgabe)

978-3-942865-54-8 (eBook)

**Kerstin Bunte, Shérif Wouloh Korodowou**

## **Mobbingprävention und -intervention - der No Blame Approach und seine Verankerung in Schule**

### **1. Einleitung**

Heute gehört Mobbing zum Schulalltag. Laut der Entwicklungspsychologin Mechtild Schäfer von der Münchner Ludwig-Maximilian-Universität, wird eins von 25 Schulkindern ein- oder mehrmals in der Woche attackiert. Das entspricht bei rund zehn Millionen Schülerinnen und Schülern in Deutschland knapp 500.000 Mobbing-Betroffenen<sup>1</sup>.

Wie kann es, gelingen Mobbing zu erkennen, vorzubeugen und zu stoppen?  
Wie können Kinder und Jugendliche zukünftig in Schulen lernen, in denen Mobbing nicht zum Alltag gehört?

Der „No Blame Approach“ – ein Ansatz zur Mobbingintervention ohne Schuldzuweisung – ist eine äußerst erfolgreiche Methode, um bei akutem Mobbing in Schule und Jugendarbeit angemessen zu handeln. Die Erfahrungen zeigen ermutigende Ergebnisse. In 85 Prozent der Fälle konnte das Mobbing gestoppt werden.<sup>2</sup>

Doch reicht dieser vielversprechende Ansatz allein aus, um dem alltäglichen Mobbing in Schulen entgegenzuwirken? Weitere Fragen stellen sich:

Wie kann Mobbing zuverlässig erkannt werden?

Was ist notwendig, um den No Blame Approach fest im System zu verankern?

Was braucht es, damit Mobbing nachhaltig in der Schule verringert/verhindert wird?

Um diesen Fragen nachzugehen haben wir den Artikel folgendermaßen aufgebaut: Zunächst betrachten wir die Fragen: Was ist Mobbing? Wie erkenne ich Mobbing? Dann stellen wir den No Blame Approach, den Interventionsansatz gegen Mobbing, mit seinen drei Schritten im Überblick vor. Wir zeigen auf, wie der erfolgsversprechende Ansatz im System Schule nachhaltig verankert werden kann. Auch stellen wir Ideen zur Mobbingprävention in Schule vor. Dabei ist uns wichtig darauf hinzuweisen, dass es keine Herangehensweise gibt, die eine Garantie für die Verhinderung von Mobbing darstellt. Aber es gibt Methoden und Strukturen, die klar dazu beitragen, die Anzahl von Mobbingfällen zu verringern. Zum Abschluss stellen wir unsere Vision – Schritte für eine Schule ohne Mobbing vor.

---

<sup>1</sup> <http://www.spiegel.de/schulspiegel/schulen-jede-woche-500-000-mobbing-faelle-a-400462.html>

<sup>2</sup> Evaluationsbericht, Bund für Soziale Verteidigung, 2008: 220 Fälle wurden im Rahmen eines von der Aktion Mensch geförderten bundesweiten Projektes evaluiert. Die Evaluationsbroschüre kann kostenlos auf der Seite [www.no-blame-approach.de](http://www.no-blame-approach.de) heruntergeladen werden.

## 2. Was ist Mobbing?

Für Lehrer/innen und Schulsozialarbeiter/innen ist es oft schwierig Mobbing zu erkennen. Häufig werden die Mobbinghandlungen versteckt ausgeführt. Gleichzeitig verwenden Schüler/innen, und manchmal auch Eltern, den Begriff Mobbing „inflationär“. Schüler/innen denen ein Stift weggenommen wurde, können schon mal rufen: „Herr Meier, ich werde hier gemobbt“, oder Eltern, deren Kind einmal von Mitschüler/innen beschimpft wurde, sprechen fälschlicherweise davon, dass ihr Kind Opfer von Mobbing ist. Hingegen, so zeigt die Erfahrung, fragen wirklich von Mobbing Betroffene oftmals nicht nach Unterstützung. Wie kann da gewährleistet werden, dass Lehrer/innen und Schulsozialarbeiter/innen Mobbing zuverlässig erkennen können und unterscheiden können, in welchen Fällen sie nicht mit Mobbing zu tun haben?



### 2.1. Mobbing erkennen



Das Konzept der „Mobbingbrille“ kann helfen Mobbing zu erkennen. Fallen einem Lehrer/einer Lehrerin Veränderungen bei einem Schüler/einer Schülerin auf, hilft der Blick durch die symbolische „Mobbingbrille“, mit der Fragestellung: Könnte hier Mobbing vorliegen?



Der Lehrer/die Lehrerin achtet zunächst auf Signale, die auf Mobbing hindeuten könnten. Diese sind vielfältig. Hier einige Aspekte: steht der Schüler/die Schülerin oft allein in der Pause? Gehen die Schulleistungen zurück? Meldet er/sie sich weniger im Unterricht? Ist er/sie häufig krank? In den meisten Fällen sind Verhaltensveränderungen zu beobachten: Betroffene ziehen sich zurück/werden stiller und/oder aggressiv.



Beim Blick durch die Mobbingbrille geht es dann weiter mit der Suche nach Handlungen. Kann ich Mobbinghandlungen beobachten? Die Handlungen seitens der Akteure sind oft: Ausschluss aus der Gruppe bei Spielen; Vergabe von Spitzennamen; Verbreitung von Lügen - mündlich oder im Internet; Auslachen, Bloßstellung; abfällige Blicke; Wegnahme von Eigentum, bis hin zu körperlicher Gewalt.



Achtung: nicht jede/r Schüler, der schlechter in der Schule geworden ist und/oder sich zurückzieht und häufiger krank wird, muss von Mobbing betroffen sein. Das Verhalten kann auch andere Gründe haben, wie Trennung der Eltern oder ein Trauerfall in der Familie. Genauso ist es mit den Handlungen. Streitigkeiten unter Kindern und Jugendlichen gibt es immer wieder. Es gibt Klassen die (leider) nicht nett miteinander umgehen. Aber Provokationen, Beleidigung und Verleumdungen, die immer wieder einen anderen treffen oder Gruppenkonflikte sind kein Mobbing



Können Sie beim Blick durch die Mobbingbrille bei dem Schüler sowohl Signale für ein Vorliegen von Mobbing, als auch Mobbinghandlungen erkennen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Sie es mit einem von Mobbing betroffenen Schüler zu tun haben. Hilfreich ist dann, durch andere Informationsquellen die Vermutung zu überprüfen. Beispielsweise durch den Austausch mit Kolleg/innen, Rückmeldungen von anderen Mitschüler/innen und Eltern.

## 2.2. Definition von Mobbing<sup>3</sup>

Nach den Hinweisen zur Erkennung, hier eine Definition von Mobbing, die auch zur Orientierung hilfreich sein kann:

Mobbing

- ist ein aggressives Verhalten, bei dem der/die Mobbingbetroffene absichtlich fertiggemacht, erniedrigt, gedemütigt und schikaniert wird
- beinhaltet jede Form *gewalttätigen Handelns*: non-verbal, verbal, körperlich und Sachbeschädigung
- findet wiederholt und über einen *längeren Zeitraum* statt
- ist ein *Gruppenphänomen*
- ist gekennzeichnet durch ein extremes *Machtungleichgewicht*
- lässt dem/der Betroffenen *kaum eine Möglichkeit*, sich *aus eigener Kraft* aus dieser Situation zu befreien

In der Definition wird deutlich, dass der Zeitfaktor eine Rolle spielt, um entscheiden zu können, ob es sich um Mobbing handelt, oder nicht. In Schule etabliert sich ein Mobbingssystem nach drei bis vier Wochen.

---

<sup>3</sup> Leicht abgeändert nach Arbeitsmaterialien von Heike Blum/Detlef Beck, fairaend.

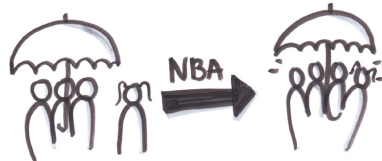
### 2.3. Das Mobbing System

Mobbing ist keine Sache zwischen nur einem Täter/einer Täterin und einem Betroffenen/ einer Betroffenen. In der Klasse/Gruppe gibt es viele, die das Mobbinggeschehen gewollt oder ungewollt unterstützen. Zum Einen gibt es den oder die Anführer/in und dann die Mitläufer/innen, die Aufträge ausführen und mitmachen. Verstärker/innen sind diejenigen, die selber beim Mobbing nicht direkt mitwirken, es aber für gut heißen.

Während der/die Anführer/in auf die Unterstützung von Mitläufer/innen und Verstärker/innen zählen kann, fühlt sich der/die Mobbing Betroffene/r allein gelassen. Zuschauer/innen sind die, die sich freuen, dass etwas Aufregendes in der Schule passiert oder die mit dem Ganzen nichts zu tun haben wollen. Die Zuschauer/innen beziehen keine Partei und sie mischen sich nicht ein. Dulder/innen hingegen sind diejenigen, die nicht einverstanden sind mit dem was geschieht, allerdings trauen sie sich nicht, etwas dagegen zu sagen/zu unternehmen und schweigen. Zu finden sind noch die Verteidiger/innen, die genau wie die Dulder/innen nicht einverstanden sind mit dem was passiert. Im Unterschied zu ihnen beziehen die Verteidiger/innen Stellung gegen das Mobbing und versuchen, die Betroffenen zu unterstützen. (Verteidiger/innen gibt es meistens nur wenige; wenn es viele Verteidiger/innen in einer Klasse geben würde, könnten wir kein Mobbing finden in dieser Klasse!)

Genau hier am Mobbing-System setzt der No Blame Approach an. Er nimmt das gesamte System in den Blick und ändert durch die Intervention die Dynamik innerhalb der Klasse.

### 3. Der No Blame Approach und seine drei Schritte



- der No Blame Approach ist ein Interventionsansatz für *akute* Situationen trotz präventiver Maßnahmen
- er ist eine Handlungsorientierung für Personen, die mit Kinder- und Jugendgruppen arbeiten
- er ist *lösungsorientiert*
- wirkt *ohne Schuldzuweisung* und Bestrafung
- und kann *mit anderen Maßnahmen* verbunden werden

Die Erfahrungen mit der Anwendung des No Blame Approachs an zahlreichen Schulen in Deutschland zeigen ermutigende Ergebnisse. In 85 Prozent der Fälle konnte das Mobbing beendet werden. Die Wirksamkeit des Ansatzes liegt darin begründet, dass – trotz schwerwiegender Problematik – auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen verzichtet wird. Vielmehr vertraut der Ansatz auf die Ressourcen und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen, unter Anleitung wirksame Lösungen herbeizuführen.

Der No Blame Approach wird in allen bekannten deutschen Schulformen angewandt. Sowohl in Grund-, Haupt- und Realschulen als auch an Förderschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und Berufsschulen arbeiten Pädagog/innen erfolgreich mit dem Ansatz.

In den 90er Jahren in England entwickelten der ehemalige Schulleiter George Robinson und die Schulpsychologin Barbara Maines gemeinsam den No Blame Approach. Entscheidenden Einfluss hatten die Erfahrungen, die Maines und Robinson in ihrer Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen gemacht hatten. Von hieraus transferierten sie diejenigen Ideen, die sie in der schulischen Praxis als besonders wirksam erlebten, nämlich „nach vorne zu schauen und nach Lösungen zu suchen“.

Im Jahr 2002 lernten Detlef Beck und Heike Blum den Ansatz von Christoph Saday aus der Schweiz kennen und brachten ihn nach Deutschland. Der Ansatz wurde durch ein von der Aktion Mensch gefördertes bundesweites Projekt (2006 – 2008) und durch weitere Qualifizierungsmaßnahmen in Deutschland immer bekannter.

Heutzutage findet der No Blame Approach – außer in Deutschland – Anwendung in den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Australien, Neuseeland und der Schweiz.

Der No Blame Approach ist eine klar strukturierte Methode und erfolgt in drei zeitlich aufeinander folgenden Schritten: 1. Ein Gespräch mit dem vom Mobbing betroffenen Schüler. 2. Das Gespräch mit der Unterstützungsgruppe (aus 6 bis 8 Schüler/innen) und 3. Die Nachgespräche mit dem/der Mobbingbetroffenen und mit Mitgliedern der Unterstützungsgruppe (einzeln).

### 3.1. Erster Schritt: Das Gespräch mit dem/der vom Mobbing betroffenen Schüler/in



Die Ziele des Gesprächs sind:

- *Vertrauen* des Schülers / der Schülerin für die geplante Vorgehensweise gewinnen
- *Einverständnis* des Schülers / der Schülerin einholen, etwas für ihn oder sie in der vorgeschlagenen Weise tun zu dürfen
- *Namen* für die Unterstützungsgruppe erfragen

Das Vorgehen im Gespräch

- *Zuversicht* vermitteln, dass sich etwas ändern lässt
- *Sicherheit* geben, dass es sich nicht verschlimmert (niemand wird bestraft)
- Dem Schüler / der Schülerin das geplante *Vorgehen* kurz erklären
- Die Mitglieder für die *Unterstützungsgruppe* erfragen:

- Wer sind die, die du magst, mit denen du befreundet bist?
- Wer sind die, die dir Schwierigkeiten bereiten?
- *Entlastung* anbieten, selber nichts tun zu müssen

Die Dauer des Gesprächs beträgt ungefähr 30 – 45 Minuten, also in der Regel maximal eine Schulstunde.

Achtung: Während des Gesprächs mit dem von Mobbing betroffenen Schüler/der Schülerin ist es wichtig, keine Details der Mobbinghandlungen zu erfragen. Zum einen weil sie für die Auflösung der Mobbing-Situation nicht von Bedeutung sind, zum anderen, um den Betroffenen nicht erneut mit den häufig als peinlich und beschämend erlebten Erfahrungen zu konfrontieren.

Auch geht es bei dem Gespräch auf keinen Fall darum, dem Schüler/der Schülerin Tipps zu geben, was er/sie anders machen könnte. Die Haltung hier ist: nicht der/die Schüler/in, sondern das Mobbing ist nicht in Ordnung! Der Schüler/die Schülerin braucht eine Unterstützung.

Hat der von Mobbing betroffene Schüler/die Schülerin ihr Einverständnis für das Vorgehen gegeben und der gesprächsführenden Person Mitglieder für die Unterstützungsgruppe genannt, lädt die gesprächsführende Person diese im nächsten Schritt zum Gespräch ein.

### 3.2. Zweiter Schritt: Gespräch mit den Mitgliedern der Unterstützungsgruppe

Die Arbeit mit der Unterstützungsgruppe, dem „Herzstück“ des Ansatzes steht im Mittelpunkt des zweiten Schritts. Sechs oder acht Schüler/innen werden für die Unterstützungsgruppe eingeladen. Sie setzt sich zur einen Hälfte aus den Schüler/innen zusammen, die zur Mobbing-Problematik aktiv beigetragen haben (Hauptakteur/in, Mitläufer/innen und Verstärker/innen) zur anderen Hälfte aus denjenigen, die aus Sicht des



betroffenen Schülers/der betroffenen Schülerin positiv oder zumindest neutral sind (mögliche Verteidiger/innen, Freund/innen; Schüler/innen, der/die Betroffene gerne mag; mutige, sozial kompetente Schüler/innen). Das Wissen über die Zusammensetzung ergibt sich aus dem Gespräch mit dem/der von Mobbing betroffenen Schüler/in; der/die von Mobbing betroffene Schüler/in ist bei dem Gespräch selber nicht dabei. Ein wichtiger Grundsatz des No Blame Approachs ist, dass die Unterstützungsgruppe als *Helfergruppe für die gesprächsführende Person angesehen wird*. Wenn sie sich im Prozess in der Unterstützungsgruppe aktiv einbringen, geschieht das, weil sie die gesprächsführende Person (Lehrer/in und/oder Schul-

sozialarbeiter/in ) mögen und unterstützen wollen. Voraussetzung ist ein gutes – mindestens neutrales – Verhältnis zur gesprächsführenden Person. Die *Dauer des Gesprächs* beträgt in der Regel zwischen 45 und 60 Minuten. Es findet zeitnah nach dem Gespräch mit dem Mobbingbetroffenen statt: direkt am selben Tag oder ein, zwei Tage später.

Die gesprächsführende Person bringt die eigene Betroffenheit zum Ausdruck und bittet die Schüler/innen um Unterstützung. Beispielsweise mit folgenden Worten: „Vielleicht habt ihr schon bemerkt, dass es dem Schüler... nicht gut geht. Ich möchte, dass sich das ändert. Mir ist wichtig, dass jede/r ohne Angst zur Schule kommen kann. Ich habe euch eingeladen, weil ich eure Hilfe brauche.“

Die Mitglieder der Unterstützungsgruppe werden während des gesamten Gesprächs als Helferexpert/innen angesprochen mit der Haltung: „Ich habe euch angesprochen, weil ich überzeugt bin, dass ihr mir helfen könnt, die Situation für den Schüler ... zu verbessern und mich somit zu unterstützen.“

Der Blick bleibt stets auf die Problemlösung in der Zukunft gerichtet ohne Schuldzuweisung für Vorgefallenes. Die Gesprächsführung ermuntert die Mitglieder der Unterstützungsgruppe, Vorschläge zu machen, die dazu beitragen, dass die von Mobbing betroffene Schülerin/der betroffene Schüler in Zukunft wieder in die Schule kommt und sich dort wohlfühlen und angstfrei aufhalten kann.

Die Lehrperson oder der/die Sozialarbeiter/in schließt das Treffen ab, indem er/sie die Verantwortung für die Umsetzung der Vorschläge an die Gruppe übergibt, sie sich bei den Schüler/innen für ihre Hilfe bedankt und Zuversicht vermittelt, dass die gesammelten Ideen zur Verbesserung der Situation beitragen werden.

Abschließend beim Gespräch mit der Unterstützungsgruppe wird ein nächstes Treffen in ein bis zwei Wochen angekündigt. An diesem Termin finden die sogenannten Nachgespräche statt.

### 3.3. Dritter Schritt: Nachgespräche mit allen Beteiligten

Ungefähr ein bis zwei Wochen nach dem Gespräch mit der Unterstützungsgruppe spricht die Gesprächsführung zunächst mit dem Mobbingbetroffenen mit der Frage wie es ihm geht und ob sich für ihn die Situation verändert/verbessert hat.

Daran anschließend spricht sie mit allen Mitgliedern der Unterstützungsgruppe einzeln, um Rückmeldungen zu erhalten, wie sich die Situation für den betroffenen Schüler/die betroffene Schülerin aus ihrer Sicht entwickelt hat. Ziel der Gespräche ist es, eine Auskunft darüber zu erhalten, ob sich die Situation für den/die Mobbing-Betroffenen verändert und verbessert hat.



Die Gespräche dauern in der Regel fünf bis zehn Minuten pro Schüler/in. Nach den Nachgesprächen kann man einschätzen, ob das Mobbing gestoppt ist oder nicht. Wie schon erwähnt konnte in ca. 85 % der Fälle mit dem Ansatz Mobbing gestoppt werden. In den meisten Fällen innerhalb einer Woche.<sup>4</sup>

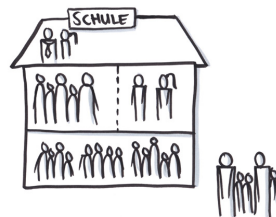
Bei den ca. 15 %, bei denen der No Blame Approach nicht greifen konnte, gibt es unterschiedliche Gründe dafür und auch verschiedene Möglichkeiten weiter vorzugehen. Einige Möglichkeiten sind, den Ansatz ein zweites Mal anzuwenden oder mit anderen Mitgliedern in der Unterstützungsgruppe. Bei einer gelungenen Mobbing-intervention mit dem No Blame Approach ist eine ganz normale Nachsorge zu empfehlen. Es reicht hier in Abständen von drei oder vier Wochen bei den Schüler/innen nachzufragen, ob sie denken, dass noch alles ok ist.

In unseren Seminaren haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, durch Übungen und Rollenspiele den No Blame Approach und die dahinter stehende Haltung zu erproben. Auch anfangs skeptische Teilnehmende sehen den Ansatz nach der Simulation im Rollenspiel in den meisten Fällen als erfolgsversprechend an. Diese positiven Rückmeldungen decken sich für uns auch mit den erfreulichen Feedbacks von Teilnehmenden, die den Ansatz erfolgreich in Schule und Jugendarbeit angewendet haben.

#### 4. Implementierung

Was ist notwendig, um den No Blame Approach fest im System zu verankern?

Besonders am Herzen liegt uns die Implementierung des No Blame Approachs im System Schule. Im Moment ist es so, dass an vielen Schulen einzelne Lehrer/innen oder Schulsozialarbeiter/innen den No Blame Approach kennen und ihn anwenden oder zumindest von ihm gehört haben. Aber im System Schule verankert ist er in vielen Fällen noch nicht.

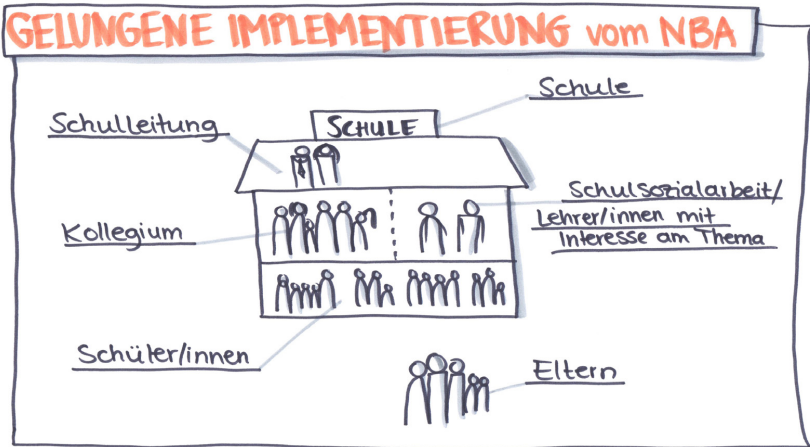


Nehmen wir Paula und Berkan. Beide gehen sie in die gleiche Schule. Paula geht in die Klasse 7b bei Frau Müller, Berkan in die Klasse 7c bei Herrn Schneider. Beide, Paula und Berkan, werden in ihren Klassen seit mehr als einem Monat drangsaliert, ausgelacht und schlecht behandelt. Berkan hat Glück. Herr Schneider hat auf einer Fortbildung den No Blame Approach kennen und anwenden gelernt. Er hat bemerkt, dass es Berkan nicht gut geht, hat mit dem No Blame Approach gearbeitet und das Mobbing gestoppt. Seit zwei Wochen kommt Berkan wieder gerne zur Schule, weil sich die Situation für ihn in der Klasse verbessert hat. Frau Müller hingegen hat noch nichts vom No Blame Approach gehört. Sie hat zwar

<sup>4</sup> Evaluationsbericht, Bund für Soziale Verteidigung, 2008.

bemerkt, dass Paula stiller geworden ist, sich im Unterricht kaum noch beteiligt und häufiger in der Schule fehlt. Was Paula von ihren Klassenkameraden angetan wird, hat sie jedoch nicht bemerkt. Paula kommt weiterhin jeden Morgen mit Bauchschmerzen zur Schule.

Was kann getan werden, damit auch Paula wieder gerne zur Schule geht? Was ist notwendig, um den No Blame Approach fest im System zu verankern?



Für eine Schule die insgesamt mit dem No Blame Approach als Interventionsansatz gegen Mobbing arbeitet und ihn im System Schule implementieren möchte, braucht es mehr als nur die Mitwirkung der intervenierenden pädagogischen Fachkraft und der Schüler/innen. Besonders der Schulleitung wie auch dem Kollegium kommt eine wichtige Funktion zu. Hilfreich ist es auf jeden Fall, auch die Eltern zu informieren, dass diese auch die Anwendung des Ansatzes unterstützen.

**4.1. Schule**

Was könnte die gesamte *Schule* tun? Die Schule entschließt sich für die Arbeit mit dem No Blame Approach auf der Gesamtkonferenz. Sie handelt bei Mobbingfällen und hat Angebote zur Mobbing- und Gewaltprävention implementiert.



**4.2. Die Schulleitung**

Die Schulleitung kennt den No Blame Approach, befürwortet die Anwendung des Ansatzes im Mobbingfall. Sie unterstützt es, dass Lehrkräfte und Schulsozialarbeit an Fortbildungen zum Thema teilnehmen und holt alles ins Boot.

Sie kümmert sich darum, dass alle Lehrkräfte Mobbing erkennen können und setzt sich dafür ein, dass an Elternabenden der No Blame Approach vorgestellt und erklärt wird, wie die Schule mit dem Ansatz arbeitet.

### 4.3. Das Kollegium

Alle aus dem Kollegium kennen den No Blame Approach. Es ist nicht notwendig, dass jede/r im Kollegium selber den No Blame Approach anwenden kann. Besonders wichtig ist, dass jede/r an der Schule Mobbing erkennen kann und den Blick durch die Mobbing-Brille kennt. So bemerkt jede Lehrerin/jeder Lehrer wenn es einen Mobbingfall in der eigenen Klasse gibt und kann sich Unterstützung holen bei den Personen an der Schule, die darin ausgebildet sind, den No Blame Approach anzuwenden.

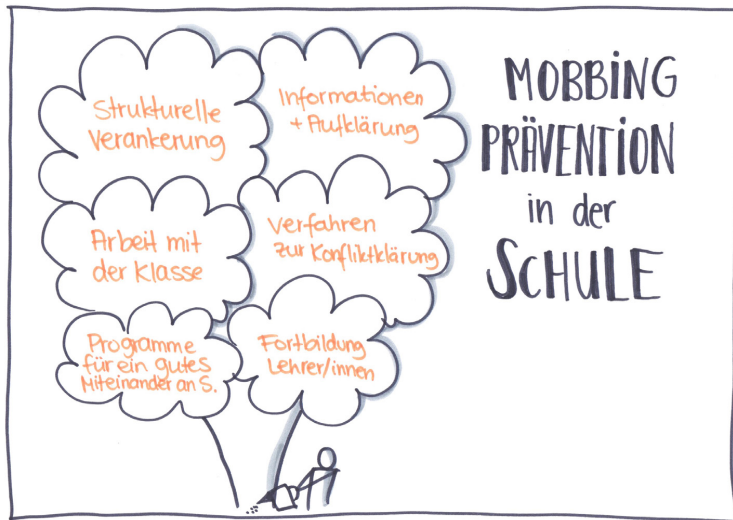


### 4.4. Schüler/innen

Die Schüler/innen können Mobbing erkennen. In Mobbingfällen wenden sie sich an Lehrer/innen, den/die Vertrauenslehrer/in oder den/die Schulsozialarbeiter/in.

### 4.5. Eltern

Auf den Elternabenden werden Eltern über Mobbing und die Arbeit mit dem No Blame Approach informiert. Sie befürworten die Arbeit mit dem Ansatz. Bei vorkommendem Verdacht auf Mobbing wenden sie sich an die Lehrer/innen.



## 5. Mobbingprävention in der Schule

Wie schon erwähnt ist der No Blame Approach ein Interventionsansatz, der angewandt wird wenn ein Mobbingfall vorliegt.

Was braucht es, damit Mobbing nachhaltig in der Schule verringert/verhindert wird? Folgende Aspekte sind aus unserer Sicht hilfreich, um Mobbing vorzubeugen:

Strukturelle Verankerung, Information und Aufklärung, Arbeit mit der Klasse, Verfahren zur Konfliktklärung, Programme für ein gutes Miteinander und Fortbildungen für Lehrer/innen.

Mögliche Maßnahmen in den Bereichen können sein:

### 5.1. Strukturelle Verankerung



Die Aufnahme von Mobbingpräventionsmaßnahmen ins Schulprogramm, Klassenregeln für ein gutes Miteinander, das Vorhandensein eines Mobbing-Interventionsteams sowie eine Vernetzung mit Beratungsstellen sind günstige strukturelle Bedingungen, die die Entstehung von Mobbingstrukturen verringern.



### 5.2. Informationen und Aufklärung

Projektstage, Theater, Plakate, eine Anti-Mobbing-Charta und Fragebogenaktion (z.B. der Smob-Fragebogen) sind einige Aktionen, die zur Sensibilisierung und Information über das Mobbingphänomen dienen. Hilfreich ist auf jeden Fall auch die Information auf Elternabenden zum Thema.



### 5.3. Arbeit mit der Klasse

Übungen zur Team- und Gruppenbildung mit der Klasse, Klassenprogramm für ein gutes Miteinander, der Anti-Mobbing-Koffer, die Förderung von Kompetenzen für konstruktive Konfliktbearbeitung bis hin zu Angeboten zur Selbstbehauptung.



### 5.4. Verfahren zur Konfliktklärung

Im **Klassenrat** klären Schüler/innen einer Klasse eigenständig Konflikte oder Probleme, die die Klasse betreffen. Bei der **Streitschlichtung** werden Schülerinnen und Schüler in Mediation/Vermittlung in Konflikten ausgebildet. Danach unterstützen sie Mitschüler/innen aus der Schule, ihre Konflikte möglichst zur Zufriedenheit von beiden Seiten zu klären. Sie übernehmen Verantwortung und gestalten selbst die Konfliktklärungsgespräche wenn Mitschüler/innen sie anfragen.



### 5.5. Programme für ein gutes Miteinander

Bei den **Schülerpaten** oder **Buddies** übernehmen ältere Schüler/innen Verantwortung für jüngere, beispielsweise helfen sie den jüngeren Schüler/innen bei den Hausaufgaben. **Busbegleiter/innen** sind ausgebildete Schüler/innen, die in den Bussen beobachten, ob in den Schulbussen alles gut abläuft. Bei Bedarf helfen sie jüngeren Schüler/innen oder können einzelne an die Regeln bei der Busfahrt erinnern.

**Seniorpartners in School (SiS)** bitten ehrenamtlich Schulen ihre Dienste. Es sind in der Regel Senior/innen, die in Mediation ausgebildet sind und Unterstützung für Konfliktfälle anbieten. Einige der Seniorpartners in School sind auch im No Blame Approach ausgebildet und können ihn bei Bedarf anwenden.

### 5.6. Fortbildungen für Lehrer/innen

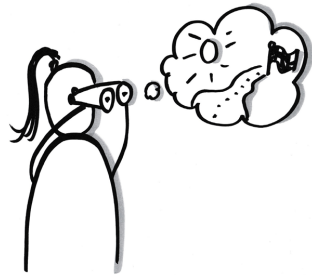


Konstruktive Konfliktbearbeitung, Arbeit mit Gruppen/Gruppenbildung, Interkulturelle Kompetenz, Mediation/Streitschlichtung und Gewaltfreie Kommunikation sind Fortbildungsthemen, die Fähigkeiten von Lehrkräften im Umgang mit Konflikten und Gewalt erweitern. Sie unterstützen ein gutes Miteinander in den Klasse und dienen somit der Mobbing-Prävention.

## 6. Unsere Vision

Unsere Vision für *eine Schule ohne Mobbing*:

- *Alle* im Kollegium können *Mobbing* erkennen. D.h. jede/r in der Institution kann mit dem Blick durch die Mobbing-Brille erkennen, wenn ein Kind/Jugendlicher in der Klasse von Mobbing betroffen ist.



- Mindestens zwei Personen an der Schule können den *NBA durchführen*. Je nach Größe der Schule ist es sinnvoll, wenn zwischen zwei und mehreren Personen den No Blame Approach selber anwenden und durchführen können. An einigen Schulen sind die Schulsozialarbeiter/innen und/oder Vertrauenslehrer/in im No Blame Approach ausgebildet und unterstützen andere Kolleg/innen. Es gibt auch Schulen in denen das gesamte Kollegium – beispielsweise an einem Pädagogischen Tag – in der Anwendung des No Blame Approachs geschult wurde.

Wichtig ist es, dass diejenigen, die in Fortbildungen ausgebildet sind, den Ansatz anwenden können und darin Erfahrung gesammelt haben, andere bei der Durchführung des Ansatzes unterstützen und mit ihnen im Team zusammen den No Blame Approach durchführen.

Eine Lehrer/in hat in der eigenen Klasse einen Mobbingfall entdeckt. Sie bittet einen erfahrenen Kollegen/eine erfahrene Kollegin im No Blame Approach um Unterstützung, um gemeinsam mit ihr/ihm den Ansatz in der eigenen Klasse anzuwenden.

- Jede Schule; jeder Lehrer und jede Lehrerin hat ein *Konzept für Teambildung* in Klassen um ein konstruktives Miteinander zu unterstützen. Es kann in jeder Klasse zu Mobbing kommen – egal wie gut und viel sich Klassenlehrer/innen um die Bildung eines guten Miteinanders bemüht haben.

Falls ein Mobbing-Fall auftritt, gilt es sich keine Vorwürfe zu machen, etwas falsch gemacht zu haben, sondern zu handeln und Mobbing zu stoppen.

Andererseits ist es wichtig, als Lehrer/in im Blick zu haben, dass jede/r Lehrer/in einen großen Beitrag dazu leisten kann, die Wahrscheinlichkeit von Mobbing zu vermindern – dadurch, dass er/sie in den Klassen einen wertschätzenden Umgang fördert und aktiv zur Bildung einer konstruktiven guten Klassengemeinschaft beiträgt.

**Literatur**

Blum, Heike; Beck, Detlef: No Blame Approach - Mobbing-Intervention in der Schule – Praxishandbuch, fairaend: Köln, 2014

Blum, Heike; Beck, Detlef (Hrsg): Seminarmaterial zum No Blame Approach, 5. Auflage 2015.

Evaluationsbericht, Bund für Soziale Verteidigung, 2008: 220 Fälle wurden im Rahmen eines von der Aktion Mensch geförderten bundesweiten Projektes evaluiert. Die Evaluationsbroschüre kann kostenlos auf der Seite [www.no-blame-approach.de](http://www.no-blame-approach.de) heruntergeladen werden.

**weitere Informationen**

[www.impuls-marburg.de](http://www.impuls-marburg.de)

[www.no-blame-approach.de](http://www.no-blame-approach.de)

## **Inhalt**

Vorwort 1

### **I. Der 20. Deutsche Präventionstag im Überblick**

*Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner*  
Frankfurter Erklärung 5

*Erich Marks / Karla Marks*  
Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 20. Deutschen Präventionstages 11

*Erich Marks*  
Zur Eröffnung des 20. Deutschen Präventionstages in Frankfurt am Main 43

*Stephan L. Thomsen*  
Gutachten für den 20. Deutschen Präventionstag:  
Kosten und Nutzen von Prävention in der Ökonomischen Analyse 51

*Rainer Strobl / Olaf Lobermeier*  
Evaluation des 20. Deutschen Präventionstages 125

*Erich Marks / Karla Marks*  
20 Jahre Deutscher Präventionstag in Zahlen 173

### **II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte**

*Britta Bannenberg/Carina Agel/Nathalie Preisser/Felix Diehl/Gisela Mayer*  
Beratungsnetzwerk Amokprävention: Ein wissenschaftbasiertes  
Beratungsangebot zur Amokprävention 183

*Kerstin Bunte/Shérif Wouloh Korodowou*  
Mobbingprävention und -intervention - der No Blame Approach  
und seine Verankerung in Schule 193

*Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)*  
Ansätze der Gewaltprävention in der Internationalen  
Entwicklungszusammenarbeit 207

*Gregor Dietz*  
Hessisches Präventionsnetzwerk gegen Salafismus 231

*Dagmar Freudenberg*  
Opferschutz rechnet sich?! 235

*Frank Goldberg*  
Wie nachhaltige Kriminalpräventionn Wirkung zeigt 245

<i>Thomas Görgen/Barbara Nägele/Sandra Kotlenga</i> Sicherheitsbezogenes Erleben und Handeln im Alter: Perspektiven für die Prävention	261
<i>Jerome Gravenstein</i> Das Nicht-Kampf-Prinzip und der Zweikampf	277
<i>Martin Hafen</i> Frühe Förderung als präventive Investition“	293
<i>Heidrun Hassel / Fatih Ekinci</i> Projekt „Sicherheit gemeinsam gestalten – Polizei und Migranten im offenen Gespräch“	307
<i>Thomas Hestermann</i> Der Gruseleffekt: Wie Gewaltberichte des Fernsehens unsere Weltsicht beeinflussen	309
<i>Viktoria Jerke / Julia Christiani</i> Kriminalprävention braucht Öffentlichkeit	337
<i>Michael Koch</i> Gewaltprävention an Schulen als Entwicklungsprojekt	347
<i>Karsten Lauber / Kurt Mühler</i> Prävention gegen Wohnungseinbruch als kommunales Experiment	365
<i>Thomas Mücke</i> Deradikalisierung/Disengagement gestalten	381
<i>Getraud Selig</i> Gewalt im Leben älterer Menschen in Ludwigsburg – Modul: Sicherheit im Alter - Projekt „Alt trifft Jung – Jung trifft Alt“	395
<i>Christian Specht</i> Zuwanderung aus den EU-2 Staaten Südosteuropas	399
<i>Christamaria Weber</i> Frankfurter Ämternetzwerk gegen Extremismus: Jugendliche schützen – Eltern und Fachkräfte stärken und unterstützen	407
<i>Karin Wunder</i> Gemobbt im Web? Was Erziehende wissen müssen und warum Online-Hilfe durch Gleichaltrige wichtig ist	415
<b>III Autoren</b>	421